

Predigtreihe JesusLuxus IV – 30. August 2020
von Pfarrerin Sabine Nollek/Esslingen-
Berkheim

Vom Luxus, im Hier und Jetzt zu leben: Jesus und die Vögel unter dem Himmel

Ein Lebensmittelhändler kam in großer Sorge zum Meister, um mitzuteilen, dass genau gegenüber seinem Laden ein großer Supermarkt eröffnet würde. Dieser würde sein Geschäft kaputt machen. Seit hundert Jahren hatte der Laden seiner Familie gehört und wenn er das Geschäft verlöre, wäre es sein Ruin, denn etwas anderes hätte er nicht gelernt. Sagte der Meister: Wenn du den Besitzer des Supermarktes fürchtest, wirst du ihn hassen. Und der Hass wird dein Ruin werden. Was soll ich tun? Fragte der verzweifelte Lebensmittelhändler. Er bekam den Rat: Jeden Morgen geh aus deinem Laden auf den Bürgersteig und segne dein Geschäft, dass es gut gehen möge. Dann dreh dich um und segne den Laden gegenüber gleichermaßen. Was? Meinen Konkurrenten und Verderber segnen? Der Meister antwortete: Jeder Segen, den du ihm zuteil werden lässt, wird zu deinem Besten ausschlagen. Alles Böse, das du ihm wünschst, wird dich zerstören. Der Lebensmittelhändler ging nachdenklich heim.

Es ist die Sorge, liebe Gemeinde, die das Leben schwer macht. Alles wird schwieriger, alles wird teuer, was wird bloß aus allem jetzt wegen der Corona-Krise, das schaffen wir nicht, nichts ist sicher. Kein Arbeitsplatz, keine Beziehung, die Gesundheit schon gar nicht. Die Leute werden auch immer böser. Ja, das stimmt, nichts ist sicher. Zukunft ist immer ungewiss. Darum ist die Sorge nicht ausrottbar. Sie ist sozusagen die Zukunftskrankheit. Sie lässt die Gedanken in die Zukunft wandern und startet das Kopfkino. Sie raubt einem den Schlaf. Sie sieht nicht auf das, was ist, sondern auf das, was sein könnte. Sie ahnt nur und doch lässt sie alles so real erscheinen. Sie sieht den morgigen Tag als Last. Es könnte sein, dass nicht mehr ist, was jetzt noch ist und dass nicht mehr funktioniert, was jetzt noch passt.

Wer sich von seinen Sorgen beherrschen lässt, hat den Augenblick verloren. Wer sich während er glücklich ist, Sorgen macht um die Zeit, in der er vielleicht nicht mehr glücklich ist, der hat das Glück in diesem Moment schon verloren. Schmerzen, Not, Krankheit, Trauer – das alles kann ein Mensch im Augenblick oft viel besser tragen, viel mehr aushalten, als man vorher denkt. Was einen Menschen aufgeben lässt, ist oft nicht das Heute, sondern das Morgen. Das Leiden am morgigen Tag ist wie eine schwere Krankheit.

Dazu sagt Jesus in Matthäus 6: 25 *Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? 27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? 28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. 33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.*

Macht euch keine Sorgen um euer Leben...
Jesus, wie soll das gehen?

Würde er antworten: Na, ihr müsst eine andere Blickrichtung einnehmen: Seht die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte (was eigentlich nicht ganz stimmt) – aber euer Vater im Himmel ernährt sie doch. Ok, dann schauen wir doch einmal nach oben – zu den Vögeln unter dem Himmel. Auch wenn jetzt fast keine unterwegs sind. Vögel sind Frühaufsteher. Der Gartenrotschwanz ist schon um 4 Uhr wach und weckt als erster. Es folgt das Rotkehlchen 10 Minuten später: Zik,zik – ziih. Dann die Amsel. Wenig später der Zaunkönig. Dann tönt die Kohlmeise lustig mit: zi, zi, bääh...Der Buchfink hat sich etwas Zeit gelassen und steht glatt erst eine Stunde später auf. Und am Schluss kommt noch der Spatz daher: Tschilp...Aber erst um halb sechs...

Vögel zuzuschauen, Vögeln zuzuhören kann richtig selbstvergessen machen. Dabei sind sie gar nicht so sorglos unterwegs wie es erscheint. Sie sitzen nicht den ganzen Tag arbeitslos herum, vielmehr ist zum Staunen, mit welcher Geschicklichkeit sie Nahrung suchen, wie geschwind sie picken, wie flott sie ihre Jungen versorgen. Wie kann Jesus behaupten: Euer himmlischer Vater ernährt sie doch, wo sie sich doch selbst ernähren?

Das ist wohl sein anderer Blickwinkel. All unser Tun ist umsorgt vom Tun Gottes. Daher übersetzt die Gute Nachricht: euer Vater im Himmel sorgt doch für sie. Ja, Vögel sind nicht untätig und doch ist das, dass sie Nahrung finden, ihre Jungen versorgen ihnen von Gott geschenkt. Sie machen die Erfahrung wie wir alle, dass es schlechte Zeiten und gute Zeiten gibt. Zeiten, wo wenig und Zeiten wo viel zur Verfügung steht. Mangel und Fülle – die Natur kennt beides. Auch unser Leben kennt das. Der Wechsel gehört dazu, wer ihn nicht akzeptiert, arbeitet sich an ihm ab. Alles hat seine Zeit – Glück und Unglück, Mühe und Freude, Gesundheit und Krankheit.

Jesus zeigt unserer Sorge also den Vogel. Er sagt nicht: Trefft keine Vorsorge und verbummelt die Zeit. Er sagt vielmehr: Lasst

euch nicht von eurer Sorge bestimmen und auffressen. Wie um alle Geschöpfe unter dem Himmel sorgt sich Gott auch um euch. Seid ihr nicht viel mehr wert als Vögel?

Zugleich sagt es uns Jesus auch durch die Blume. Schaut die Lilien an. Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht, aber auch ein König wie Salomo war nicht schöner gekleidet wie sie. Gott verschwendet sich an sie, obwohl sie morgen schon in den Ofen geworfen werden, kleidet er sie prächtig. Sollte er das nicht viel mehr für euch tun?

Weißt du nicht, wie wertvoll du für Gott bist, wie er sich um dich sorgt und dich versorgt. Wie die Israeliten mit Manna und Wachteln. Wie die hungrigen Predigthörer Jesu mit Brot und Fischen. Aus Gottes Fülle wird für euch gesorgt.

Jesus will mit diesen Beispielen den Blick seiner Zuhörer auf den Augenblick richten, auf das Hier und Jetzt. *Sorgt euch nicht um morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.* Jesus verharmlost nicht die Not des Lebens, ja, jeder Tag kann mühevoll und davon geprägt, dass wir für das arbeiten und kämpfen müssen, was wir brauchen. Darum lässt er uns beten: *Unser tägliches Brot gib uns heute.* Was meint: gib uns das Brot, das wir jetzt brauchen, um satt zu werden.

Wir dürfen das beten, obwohl Gott doch schon weiß, dass wir das brauchen. Wir sollen das Beten, um uns selbst zu vergewissern.

Wie die Vögel versorgt und die Lilien gekleidet sind, so werdet auch ihr bekommen, was ihr zum Leben braucht.

Noch etwas hilft gegen die Sorge, die sich auf ein ungewisses Morgen richtet. Es ist die Sorge um göttliche Dinge. *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.* Es ist das, was zählt. Das Reich Gottes – jener Lebensraum, der von Gott durchdrungen ist, in dem Gottes Maßstäbe gelten und allen ein gesegnetes Leben möglich ist. Nach dem Reich Gottes trachten,

sich um Gottes Dinge sorgen, das tun wir z.B. wenn wir die ersten 3 Bitten des Vaterunsers sprechen:

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe. Mit diesen Bitten verbinden wir uns mit Gott, seinem Namen, seinem Willen. Das ist eine gute Für- und Vorsorge. Erst dann die Bitte: *Unser tägliches Brot gib uns heute.*

Das Glück des Augenblicks sehen als Pille gegen die Zukunftskrankheit Sorge. Kann man das irgendwie lernen? Es gibt eine gute Übung, sein Glück zu erkennen, das den Augenblick so wertvoll macht. Diese Übung geht so: *Erinnere einen glücklichen Moment. Was war da? Welche Gefühle hattest du? Welche Bedürfnisse von dir wurden da gestillt? Diesen Moment dann so ausgemalt abspeichern, damit unser Bewusstsein darauf zurückgreifen kann, damit es wie Nahrung wird in dürrer Zeit. Die glücklichen Momente groß machen, kann die sorgenvollen Momente verringern.*

Jesus zeigt unserer Sorge den Vogel und er sagt es uns durch die Blumen. Sie leben im Hier und Jetzt. Sind umsorgt von Gottes Sorgen für sie.

Denken wir noch einmal an die Geschichte vom Anfang zurück, die von Anthony de Mello erzählt wird als Gleichnisgeschichte.

Der Lebensmittelhändler, der einen großen Supermarkt neben die Nase gesetzt bekommt, erhält den Rat: *Jeden Morgen geh aus deinem Laden auf den Bürgersteig und segne dein Geschäft, dass es gut gehen möge. Dann dreh dich um und segne den Laden gegenüber gleichermaßen.*

Das kann er nicht glauben. Für den Konkurrenten, den Verderber beten? Wird ihm das wirklich zugute kommen? Wo er doch so viel Ärger, ja gar Hass im Herzen fühlt, weil der andere seine Existenz bedroht.

Der Lebensmittelhändler geht nachdenklich heim. Als er nach 6 Monaten wieder zum Meister kommt, berichtet er, dass genau das eingetroffen ist, was er befürchtet hat. Er habe seinen Laden schließen müssen.

Aber dann beginnt sein Gesicht zu strahlen. Nun sei er der Verwalter des Supermarktes und seine Geschäfte gingen besser als je zuvor. Amen.